

GEMEINSAM FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM: DEMOKRATIE STÄRKEN.

Lokale Aktionsgruppen und
Partnerschaften für Demokratie
im Austausch



Einführung

Was ist ein Barcamp?

kurz vorgestellt

PfD und LEADER



Social Media und Jugendbeteiligung

das Jugendpresse-Netzwerk Thüringen vor Ort in Aktion

Tag

1

Session 1

Austausch zur Zusammenarbeit mit der Verwaltung

Session 2

Wie halte ich Förderanträge von Demokratiefeinden frei?

Session 3

Viel Krach um Windräder – Auswirkungen auf das Dorf

Session 4

Integration der Jugend in der Regionalentwicklung

Session 5

Vernetzung und Kommunikation

Session 6

Wie motiviere ich Menschen über längere Zeiträume und größere Entfernungen zur (politischen) Partizipation?

Talkrunde

„Chancen und Herausforderungen der Demokratiestärkung im ländlichen Raum“

Tag

2

Exkursion zur Schwarzburg

Ein Beispielprojekt aus der Region Saalfeld-Rudolstadt

Session 7

Zielgruppenerweiterung & Wie bringe ich Schulen und Vereine zusammen?

Session 8

Gemeinsam Gemeinwesen stärken – Programm „Zusammenhalt durch Teilhabe“

Session 9

Die konkrete Zukunft der Zusammenarbeit von PfD und LAG

Fazit und Ausblick



Impressum

GEMEINSAM FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM:

DEMOKRATIE STÄRKEN

Ein Barcamp für Begegnung und Vernetzung von Akteuren im ländlichen Raum



Ohne Vernetzung und Kooperation lässt sich heutzutage vor Ort kaum etwas erreichen. Um den eigenen Ort, die Heimatregion oder ein wichtiges Thema voranzubringen, müssen alle Akteure an einem Strang ziehen. Der Weg der Zusammenarbeit kann jedoch steinig werden: Vorbehalte, Wissenslücken, mitunter Verteilungskonflikte und ein Verharren in den eigenen Strukturen werden zu Hindernissen. So kann es passieren, dass in einer Region parallel an ähnlichen Vorhaben gearbeitet wird, ohne von möglichen Synergien zu profitieren.

Die Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (dvs) und das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) haben bei diesem Problem angesetzt und zwei zentrale bundes- bzw. europaweit geförderte Strukturen **vom 21. bis 22. November 2016 in Bad Blankenburg** zusammengebracht: die **Lokalen Aktionsgruppen** (LAG) die über LEADER durch die EU gefördert werden und die **Lokalen Partnerschaften für Demokratie** (PfD) des Bundesprogramms „Demokratie leben!“. Beide Akteure gestalten mit ihrer Arbeit den ländlichen Raum aktiv mit und bewirken, dass ihre Orte und Regionen lebendig und lebenswert bleiben.

In Bad Blankenburg konnten sich die Vertreter_innen aus den Lokalen Aktionsgruppen sowie Mitarbeitende der internen und externen Fach- und Koordinierungsstellen der Partnerschaften für Demokratie kennenlernen. Im Vordergrund stand die Frage, wie demokratie-stärkendes Engagement in der Region unterstützt werden kann. Das Format des Barcamps förderte vor allem die persönliche Vernetzung untereinander und die Herausarbeitung gemeinsamer Arbeits- und Interessenfelder. Für die Zusammenarbeit vor Ort ergaben sich an vielen Stellen vielfältige Synergiepotentiale für die tägliche Arbeit, die von den Teilnehmenden in Zukunft genutzt werden können. Als Vorbild wirkten dabei die Gastgeber: Die LAG Saalfeld-Rudolstadt und die PfD Saalfeld-Rudolstadt zeigten anschaulich, wie gemeinsame Vorhaben inhaltlich und formal umgesetzt werden können.



Die LEADER-Methode

LEADER ist die Abkürzung des französischen "Liaison entre actions de développement de l'économie rurale" und wird übersetzt mit "Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung des ländlichen Raums". LEADER ist ein methodischer Ansatz der Regionalentwicklung, der es lokalen Akteuren ermöglicht, regionale Prozesse mitzugestalten. So kann das Potential einer Region besser genutzt werden und erheblich zur Entwicklung der Region beitragen. Zentral in LEADER sind die sogenannten **Lokalen Aktionsgruppen (LAGs)**. Die Methode wird durch sieben wesentliche Merkmale geprägt: Bottom-up-Ausarbeitung und Umsetzung von Strategien, lokale öffentlich-private Partnerschaften, integrierte und multisektorale Aktionen, Innovation, Kooperation, Vernetzung, territoriale lokale Entwicklungsstrategien. Lokale Aktionsgruppen (LAGs) bestimmen den LEADER-Prozess in der Region, sind damit Motor der regionalen Entwicklung und müssen zu einer Hälfte aus Wirtschafts- und Sozialpartnern bestehen. Sie werden von einem Regionalmanagement begleitet.

Gekürzt entnommen:

🌐 www.netzwerk-laendlicher-raum.de/regionen/leader/leader-methode

Demokratie Leben! Lokale Partnerschaften für Demokratie (PfD)

Durch das Bundesprogramm „Demokratie Leben!“ werden in ganz Deutschland kommunale Gebietskörperschaften (Städte, Landkreise und kommunale Zusammenschlüsse) unterstützt, „Partnerschaften für Demokratie“ als strukturell angelegte lokale bzw. regionale Bündnisse aufzubauen. In diesen kommen die Verantwortlichen aus der kommunalen Politik und Verwaltung sowie Aktive aus der Zivilgesellschaft – aus Vereinen und Verbänden über Kirchen bis hin zu bürgerschaftlich Engagierten – zusammen. Anhand der lokalen Gegebenheiten und Problemlagen entwickeln sie gemeinsam eine auf die konkrete Situation vor Ort abgestimmte Strategie. Den geförderten Kommunen stellt das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend jährlich – mit einer Perspektive von 5 Jahren beginnend ab 2015 – Gelder für einen Aktions- und Initiativfonds zur Verfügung, aus dem konkrete Einzelmaßnahmen finanziert werden können. Hierbei kann es sich beispielsweise um ein Demokratiefest, eine Plakataktion oder aber auch um Lehr- und Informationsmaterialien handeln.

Gekürzt entnommen:

🌐 www.demokratie-leben.de/bundesprogramm/ueber-demokratie-leben/partnerschaften-fuer-demokratie.html

kurz erklärt BARCAMP

Ein Barcamp, auch Un-Konferenz genannt, ist eine offene Tagung. Hier können die Teilnehmenden frei und ungezwungen zu einem bestimmten Themenschwerpunkt diskutieren. Die Tagesordnung entsteht erst am Konferenztag selbst: Das Barcamp besteht aus verschiedenen parallelen Sessions – so werden die rund 45-minütigen Diskussionsworkshops genannt, die von den Teilnehmenden selbst gestaltet werden. Zu Beginn des Veranstaltungstages präsentieren sie ihre Ideen für eine Session und platzieren diese in einem Zeitraster. Damit die Inhalte der Veranstaltung auch online und mit Außenstehenden weiterdiskutiert werden können, wird ein spezieller Hashtag (Schlagwort zum Kategorisieren in sozialen Netzwerken) festgelegt.

VERNETZUNG AUF AUGENHÖHE – BARCAMPEN IN BAD BLANKENBURG

Im ländlichen Raum wirken viele Akteure aus unterschiedlichen Programmstrukturen. Das Barcamp wollte Möglichkeiten der Vernetzung schaffen: Praktiker_innen aus Lokalen Aktionsgruppen (LAG) und Partnerschaften für Demokratie (PfD) konnten sich kennenlernen und Möglichkeiten für eine zielgerichtete Zusammenarbeit in der Region ausloten. In beiden Programmen werden teils ähnliche Fragestellungen bearbeitet, wieso sie also nicht gemeinsam in Sessions erörtern, Lösungsvorschläge aufgrund unterschiedlicher Erfahrungen sammeln und Kooperationsideen entwickeln? Die lockere Atmosphäre und Flexibilität der Veranstaltung wurde vor allem genutzt, um dringende Fragen anzugehen, regionale Anliegen vorzutragen oder potentielle Mitstreiter vor Ort kennenzulernen. Der Austausch erstreckte sich auch auf Querschnittsthemen und Strukturfragen, z. B. den besten Umgang mit der Verwaltung oder eine gelungene Vernetzung auf lokaler Ebene.

DIE WICHTIGSTEN BARCAMP-REGELN

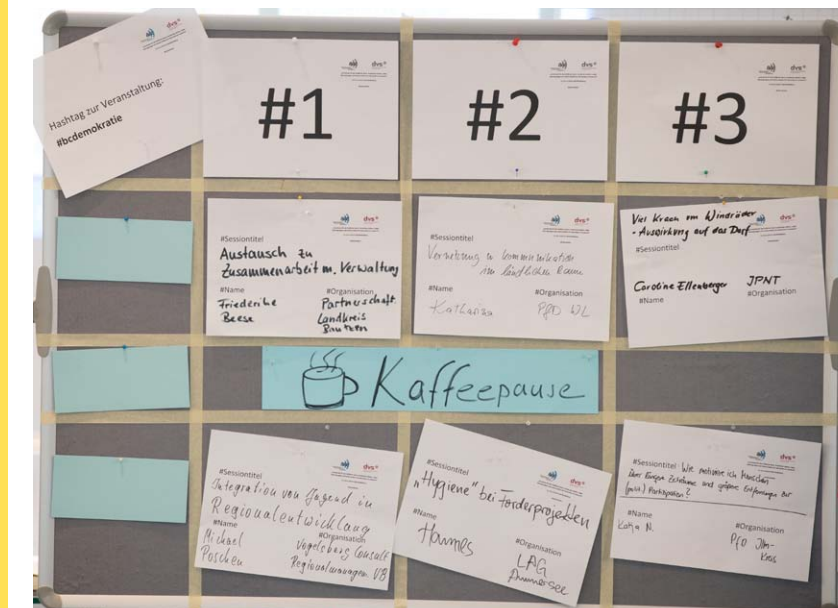
- › **Keine Zuschauer.** Zurücklehnen und Zuhören gibt es nicht – die Teilnehmenden sollen diskutieren und sich austauschen, das aktive Miteinander schafft den Mehrwert.
- › **Geplant ungeplant.** Die Sessionplanung am ersten Tag gibt ein Minimum an Struktur vor. Hier sind spontane Ideen genauso willkommen wie durchdachte Themenvorschläge.
- › **Gleichberechtigung.** Alle können die Themen mitbestimmen und begegnen einander auf Augenhöhe. Die berufliche Position der Teilnehmenden spielt keine Rolle.
- › **Law of two feet.** Stellt man während einer Session fest, dass man etwas anderes erwartet hat oder sich noch für ein anderes Thema interessiert, kann man den Raum jederzeit verlassen und zu einer anderen, parallel laufenden Session wechseln.
- › **Keine Scheu.** Auch unreife Ideen oder Konzepte in der Anfangsphase sind für andere interessant und können vorgestellt und diskutiert werden.
- › **Spread the Word.** Ein gutes Barcamp ist ein Barcamp, an dem sich viele Menschen aktiv beteiligen. Das gelingt, indem die Teilnehmenden Inhalte weitererzählen oder die Diskussionsrunde in den sozialen Netzwerken fortsetzen.

Angelehnt an:

www.opentransfer.de/5901/was-ist-eigentlich-ein-barcamp

@openTransfer

OpenTransfer ist ein Projekt der Stiftung Bürgermut. Katarina Peranić, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Stiftung, begleitete die Veranstaltung in Bad Blankenburg als Moderatorin und Barcamp-Expertin.



SOCIAL MEDIA und JUGENDBETEILIGUNG

das
Jugendpresse-Netzwerk
Thüringen vor Ort
in Aktion

Das **Jugendpresse-Netzwerk Thüringen** (JPNT) ist eine Gruppe junger Journalisten und Journalistinnen. Hier können Studierende, Volontär_innen, junge Redakteur_innen oder Schülerzeitungsmacher_innen aktiv werden und sich für Schülerzeitungs- und Pressearbeit sowie praktische Medienprojekte in Thüringen engagieren.

🌐 www.jpn-thueringen.de
f /JPNthuer
🐦 @JPNthuer



Ein gutes Barcamp lebt nicht allein von Diskussionen und Austausch in den Sessions, sondern vor allem auch durch die aktive Begegnung der Teilnehmenden am Rande der Veranstaltung, in Kaffeepausen oder am Abend. Damit sogar Nicht-Teilnehmende von diesem Austausch profitieren können und die Möglichkeit zur Beteiligung erhalten, wird ein Barcamp live im Internet dokumentiert. Auch hier gilt: Alle sind gefragt, mitzumischen. Die Barcamp-Regel „Spread the Word“ wurde deshalb beim Barcamp „Demokratiestärkung im ländlichen Raum“ auch im **Web 2.0** mit Unterstützung umgesetzt: Anna Schröder und Caroline Ellenberger vom Verein Jugendpresse-Netzwerk Thüringen (JPNT) begleiteten die Veranstaltung auf **Twitter und bei Facebook** – und ermunterten damit auch andere, ihre Barcamp-Inhalte und Erlebnisse online zu teilen. Diskurse aus der Veranstaltung, Momente aus der abendlichen Talkrunde und die Exkursion zur Schwarzburg wurden live festgehalten und sind online unter dem **Hashtag #bcdemokratie** zugänglich.

Durch die Social Media Redaktion konnten junge Menschen aktiv ihr Wissen und ihre Kompetenzen in die Veranstaltung einbringen. Dies trug nicht nur zu einer gut durchmischten Altersstruktur bei, sondern sorgte auch für eine **Vielfalt der Blickwinkel** auf verschiedenste Themen, beispielsweise die Alltagsrealität in Vereinen, zu denen auch Jugendvereine wie das JPNT gehören.



Das **@BBE_Info** vernetzt **#Akteure des #Bürgerschaftlichen #Engagement**. Das ist für **#Thüringen** nicht unwichtig **#bcdemokratie**

@JPNthuer Jugendpresse TH



Session 1
**Austausch zur Zusammenarbeit
mit der Verwaltung**

Session 2
**Wie halte ich Förderanträge von
Demokratiefeinden frei?**

Session 3
**Viel Krach um Windräder –
Auswirkungen auf das Dorf**

Session 4
**Integration der Jugend
in der Regionalentwicklung**

Session 5
Vernetzung und Kommunikation

Session 6
**Wie motiviere ich Menschen über längere Zeiträume und
größere Entfernungen zur (politischen) Partizipation?**

Talkrunde
**„Chancen und Herausforderungen der
Demokratiestärkung im ländlichen Raum“**

1 TAG



Interview

Du hast eine Session zum Thema „Zusammenarbeit mit der Verwaltung“ angeboten. Mit welchen grundlegenden Fragestellungen, Problemen oder Ideen bist Du in die Session gegangen?

Die Hauptfragestellung war: Wie können Verwaltung und Mitarbeitende aus (vor allem externen) Fach- und Koordinierungsstellen besser zusammenarbeiten, damit eine Projektumsetzung gelingt? Den Hintergrund stellte dabei die teilweise hinkende Zusammenarbeit in der Projektberatung und -betreuung von Projekten dar, die bei den PfD Anträge stellen. Mein Eindruck war, dass die Unwissenheit bei einigen Verwaltungsmitarbeitenden über regionale Vorkommnisse (z. B. die rechte Szene) es erschwert, dass hier Handlungsbedarf vonseiten der Verwaltung gesehen wird.

Was ist aus der Diskussion besonders hängen geblieben? Was konntest Du direkt mit in Deine tägliche Arbeit nehmen?

Die Aussagen von Kolleginnen aus der Verwaltung und Pädagog_innen waren sehr hilfreich. Eine Kollegin aus der Verwaltung meinte, sie sei ab und an genervt, wenn Antragstellende dasselbe immer wieder fragen würden. Die Pädagogin meinte, das sei ihr Job und sie wisse, dass dies für einen Lernprozess wichtig sei. Ich fand es ebenfalls gut, mit Kolleginnen zu sprechen, die in verschiedenen Arbeitsbereichen tätig sind, um deren Perspektiven mitzubekommen. Aus dieser Session ist die Idee für einen „Interdisziplinären Austausch“ entstanden, der pädagogische Fachkräfte und Verwaltung zusammenbringen soll. Dieser Meta-austausch soll beiden Seiten die Möglichkeit geben zu verstehen, was für den jeweils anderen Arbeitsbereich wichtig ist, um so die Vernetzung untereinander zu verbessern. Allerdings ist noch nicht klar, ob so eine Veranstaltung dieses Jahr noch funktionieren wird, da alle sehr beschäftigt sind.

AUSTAUSCH ZUR ZUSAMMENARBEIT MIT DER VERWALTUNG

In dieser Session kamen diejenigen zusammen, die die Zusammenarbeit von Verwaltung und inhaltlichen Ansprechpartner_innen bei der Projektantragstellung und -umsetzung verbessern wollten. Das Fazit: Verschleppte oder versickerte Vorhaben sind oft dem fehlenden Verständnis für die jeweiligen Handlungslogiken geschuldet. Gerade eine Sensibilisierung von Verwaltungsmitarbeitenden

für die inhaltliche und gesellschaftspolitische Relevanz von Förderanträgen angesichts der Situation im Umsetzungsgebiet wurde befürwortet. Dazu wurden auch mögliche Anbieter für Weiterbildungen zum Thema „Bedrohung durch Rechtsextremismus“ gemeldet. Um solche Informationsveranstaltungen zu planen, bietet es sich an, deutungsmächtige Akteure

wie Landrät_innen, den Begleitausschuss oder Ämternetzwerke ins Boot zu holen. Eine persönliche Vernetzung im Rahmen anlassbezogener Austausche (bspw. Änderung von Förderrichtlinien) wirke sich auch über die thematische Erkenntnis hinaus fruchtbar auf die Zusammenarbeit aus.



KONTAKTE FÜR ENGAGEMENT GEGEN RECHTSEXTREMISMUS IN THÜRINGEN

Demokratie leben
(Ansprechpartnerin: Anja Zachow, Landes-Demokratiezentrum)
✉ anja.zachow@tmbjs.thueringen.de
🌐 www.demokratie-leben.de/demokratiezentrum_thueringen.html

Denk bunt
🌐 www.denkbunt-thueringen.de/foerderung/strukturprojekte

Beratung gegen Rechts
🌐 www.mobit.org
🌐 www.ezra.de

Bürgerbündnisse in Thüringen gegen Rechts
🌐 www.buendnisgegenrechts.de/index.php/netzwerk.html

Bundesverband mobile Beratung
🌐 www.bundesverband-mobile-beratung.de/angebote/vor-ort/

Sessionleiterin
Friederike Beese
PfD Landkreis Bautzen

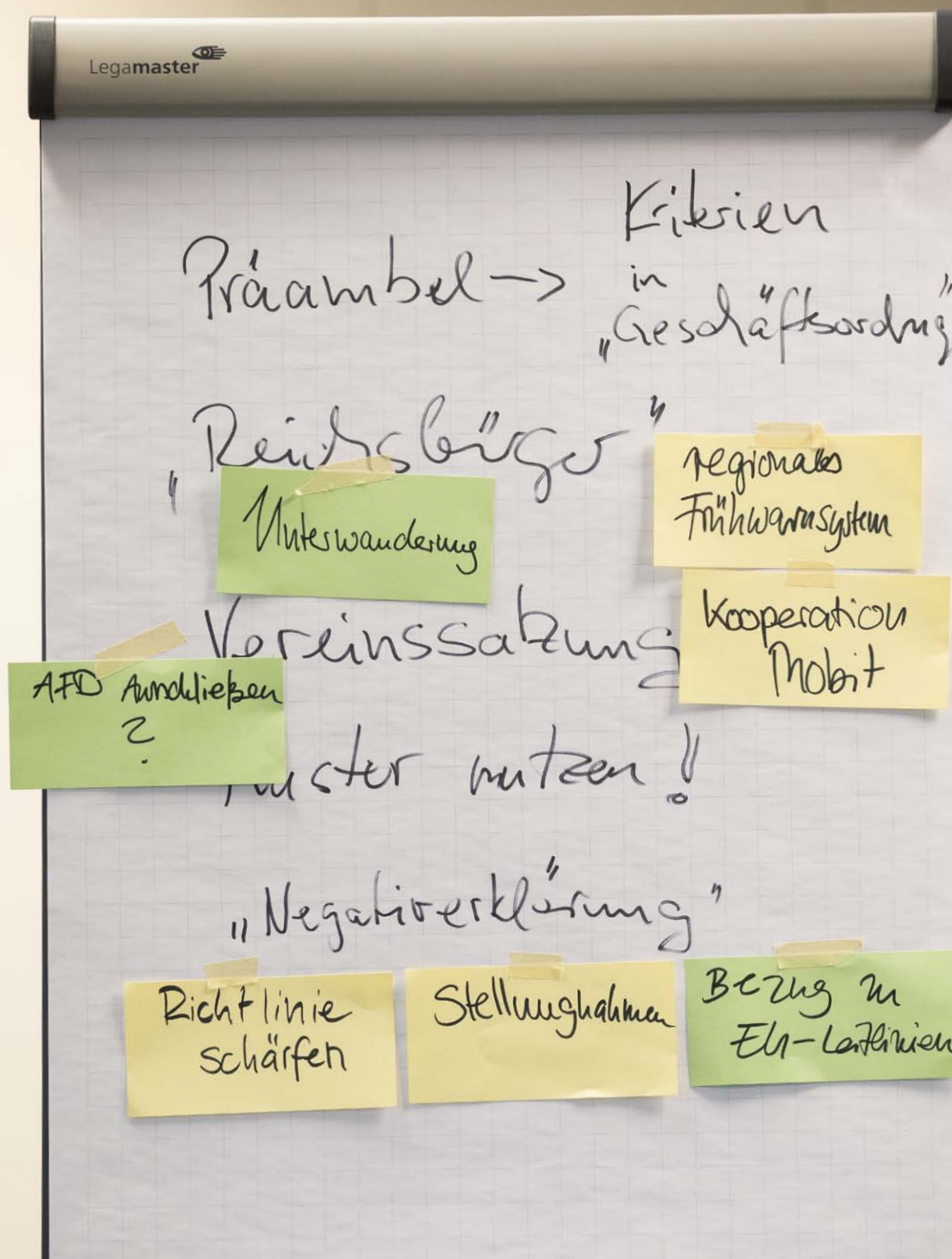
WIE HALTE ICH FÖRDERANTRÄGE VON DEMOKRATIEFEINDEN FREI?

Diese Gruppe überlegte sich Strategien, wie man die eigenen Förderprojekte vor Anträgen von Menschen mit demokratiefeindlichem Hintergrund schützt. Vorschläge waren u. a. entsprechende Kriterien in der Geschäftsordnung, der Präambel des Vereins oder der Vereinssatzung zu verankern. Zur rechtlichen Absicherung kann man Bezug auf das Grundgesetz und die EU-Leitlinien nehmen bzw. bereits vorhandene Muster für solche Fälle nutzen. Regional wäre ein Frühwarnsystem hilfreich, so dass neue Vereine über bekannte Gruppierungen dieser Art von alteingesessenen Vereinen informiert werden.



Die Regionale LEADER-Aktionsgruppe Saalfeld-Rudolstadt ist bislang die einzige LEADER Region in Thüringen, die in ihrer Entwicklungsstrategie verbindliche Aussagen zum Thema Demokratie formuliert hat.

Ein Auszug aus dem Vorwort besagt: „Unser Anspruch ist es, den LEADER-Prozess diskriminierungsfrei und offen zu führen. Die LEADER-Aktionsgruppe ist bei all ihrem Tun den demokratischen Grundwerten, insbesondere der **Wahrung der Menschen- und Bürgerrechte** verpflichtet.“ Damit wurde ein allgemeiner Grundsatz formuliert, der es ermöglicht, im Zuge der Projektbewertung die Haltung zu demokratischen Grundwerten zu hinterfragen und so z. B. Projektanträge von neonazistischen Gruppierungen abzulehnen.



Interview

Du hast eine Session zum Thema „Hygiene bei Förderanträgen“ angeboten. Mit welchen grundlegenden Fragestellungen, Problemen oder Ideen bist Du in die Session gegangen?

Die Fragestellung ist eine ganz pragmatische: Wie gehen wir im Fall der Fälle mit möglichen Förderanträgen von Leuten um, von denen bekannt ist, dass sie z. B. fremdenfeindliche Ziele verfolgen oder rechtsradikale Organisationen vertreten? Dazu wollte ich aus den Erfahrungen der anderen Teilnehmenden lernen.

Was ist aus der Diskussion besonders hängen geblieben? Was konntest Du direkt mit in Deine tägliche Arbeit nehmen?

Es sind wirksame Hygienemaßnahmen möglich! Gut beraten ist man, wenn man prophylaktisch handelt, z. B. durch Verankerung klarer Regeln in den Satzungen der Lokalen Aktionsgruppen (LAGs). Eine weitere Erkenntnis: Es gibt kompetente Stellen mit einem reichen Erfahrungsschatz, bei denen man sich Rat holen kann. Dazu gehört etwa das BBE.

Sessionleiter
Hans-Peter Sander
LAG Ammersee



VIEL KRACH UM WINDRÄDER – AUSWIRKUNGEN AUF DAS DORF

Die Session behandelte die Pro- und Contra-Argumente von Windkraft-Installationen im ländlichen Raum und thematisierte die daraus resultierenden Konflikte. Diese betrafen die Einstellung der Bürger_innen zum Innovationsgedanken, zur Veränderung des Lebensraumes, das Verhältnis Bürger_innen-Bürgerinitiative-Politik, Kommunikations- und Finanzproble-

me sowie Desinteresse vonseiten der Bürger_innen an Windkraft. Lösungsansätze der Gruppe waren: Mehr Transparenz und weniger Bürokratie wagen, eine neutrale Moderation zwischen Politik und Bürgerinitiative organisieren sowie gemeinschaftliche und finanzielle Teilhabe an dem Innovationsprojekt Windkraft im ländlichen Raum ermöglichen.

BUCHEMPFEHLUNGEN

„Unterleuten“ von Juli Zeh

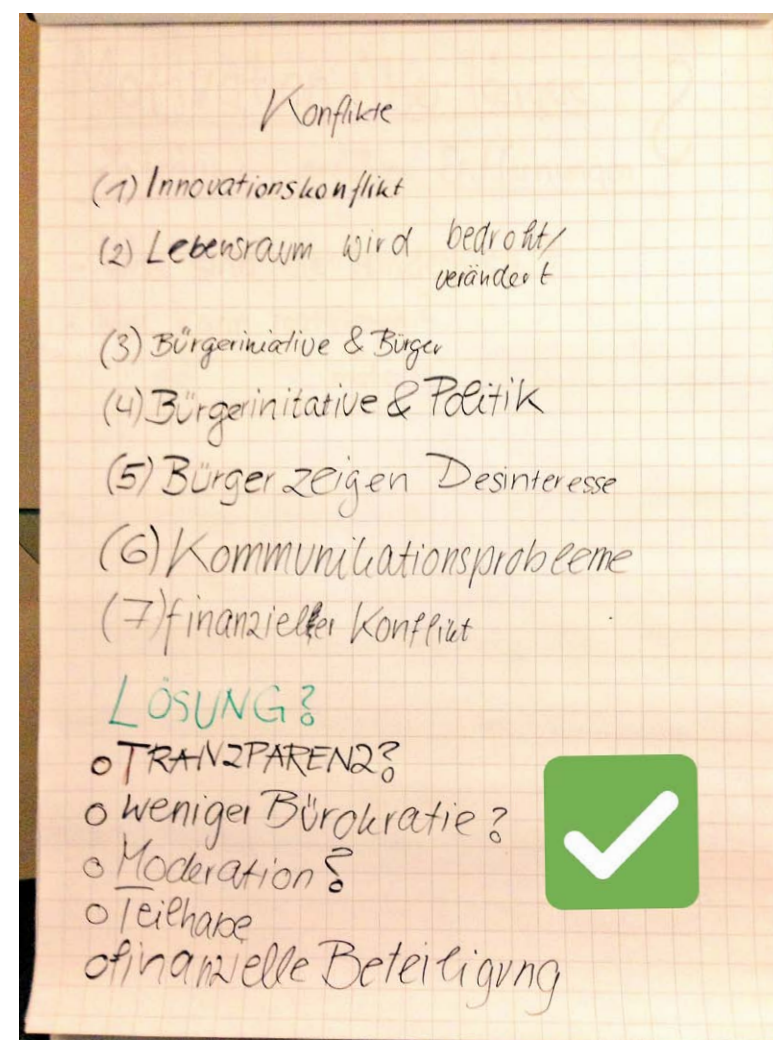
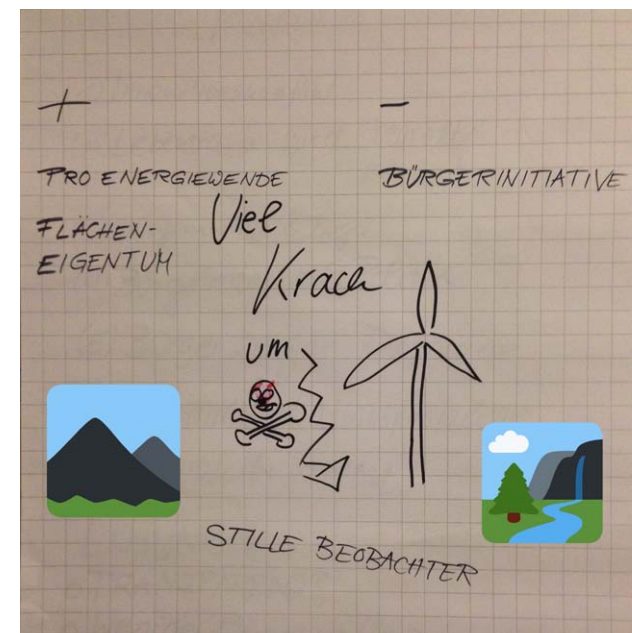
Ein Gesellschaftsroman, angesiedelt im ländlichen Raum von Brandenburg: Lang schwelende Konflikte der Dorfgemeinschaft brechen angesichts eines geplanten neuen Windparks auf.

„Soziologie der Energiewende“ von Conrad Kunze

Diese wissenschaftliche Abhandlung zeigt mithilfe einer Studie einstiegshaft den Wandel im Lokalen durch die Energiewende und die damit einhergehende, umfassende Transformation des ländlichen Raums.



Ergebnisse Session #3 – Windkraft
im ländlichen Raum, Konflikte und
Lösungen #bcdemokratie #jpnthuer
@JPNthuer Jugendpresse TH



Interview

Du hast eine Session zum Thema „Viel Krach um Windräder – Auswirkungen auf das Dorf“ angeboten. Mit welchen grundlegenden Fragestellungen, Problemen oder Ideen bist Du in die Session gegangen?

Ich bin mit der grundlegenden Fragestellung meiner Hausarbeit an das Thema herangegangen. Dabei wollte ich besonders auf soziale Konflikte beim Bau von Windkraftanlagen eingehen. Bei der Vorstellung des Themas bei der Sessionplanung war ich zuerst erstaunt, dass das Thema so viele interessiert.

Was ist aus der Diskussion besonders hängen geblieben? Was konntest Du direkt mit in Deine tägliche Arbeit nehmen?

Ich habe eine gute Buchempfehlung, „Unterleuten“ von Juli Zeh, zum Thema Windkraft bekommen und gemerkt, wie ich besser moderieren und auf Menschen eingehen kann. Mir wurde außerdem klar, dass die Menschen einen anderen Blickpunkt auf Windkraft im ländlichen Raum haben als die Wissenschaft. Das will ich in Zukunft stärker beachten.

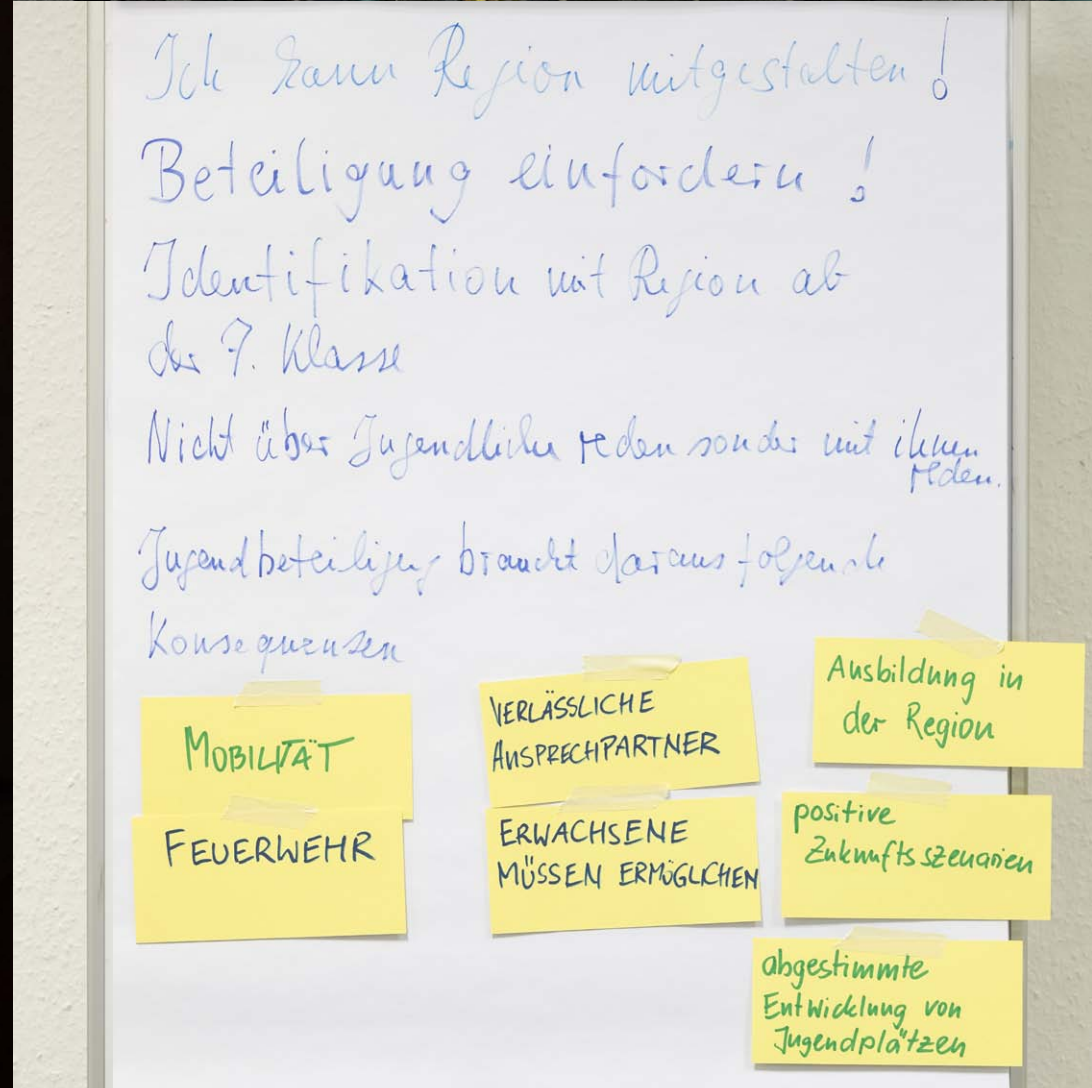
Sessionleiterin
Caroline Ellenberger
JPNT (Jugendpresse-
Netzwerk Thüringen)

INTEGRATION DER JUGEND IN DIE REGIONALENTWICKLUNG



Jugendliche dauerhaft in Projekte der Regionalentwicklung einzubinden fällt vielen Vereinen schwer – deswegen diskutierten die Sessionteilnehmenden eigene Erfahrungen, wie nachhaltige Jugendbeteiligung im ländlichen Raum gelingen kann. Dabei wurde deutlich, dass ein klares Bekenntnis der Ausrichter und der kommunalpolitischen Entscheider zur Jugendpartizipation am Anfang stehen muss, um den Eindruck einer Scheinbeteiligung zu vermeiden. Dazu gehört auch, dass Betei-

ligungsprozesse in enger Abstimmung mit Jugendlichen statt für sie geplant werden sollten. Ein hoher Anteil konkreter, aktiver Maßnahmen hilft dabei, sichtbare Zwischenergebnisse zu schaffen und Jugendlichen durch Selbstwirksamkeitserfahrungen Mut für weitere Vorhaben zu machen. Zur Gewinnung von Jugendlichen hat sich die Vernetzung mit verlässlichen Ansprechpartnern wie beispielsweise dem Jugendamt oder der Jugendabteilung der Feuerwehr als hilfreich erwiesen.



LANDINFORM SPEZIAL „JUGEND UND REGIONALENTWICKLUNG“

In diesem LandInForm Spezial der Deutschen Vernetzungsstelle ländliche Räume (dvs) wird aufgezeigt, wie junge Menschen in Regionalentwicklung eingebunden sind und aus welchen Gründen sie sich beteiligen. Die Ausgabe zeigt auf, wie mit ernst gemeinter Beteiligung Bleibe-, Zuzugs- und Rückkehrperspektiven in ländlichen Räumen geschaffen werden können. Denn ländliche Räume sind dann Heimat von Jugendlichen, wenn sich diese mit der eigenen Region verbunden fühlen und sich mit ihr identifizieren.

Download:

www.netzwerk-laendlicher-raum.de/fileadmin/sites/ELER/Dateien/05_Service/Publikationen/LandInForm/PDF-Downloads/LiF_Spezial_Jugend-web_komplett.pdf

Sessionleiter
Michael Poschen
LAG Vogelsbergkreis

Interview



Du hast eine Session zum Thema „Vernetzung und Kommunikation“ angeboten.
Mit welchen grundlegenden Fragestellungen, Problemen oder Ideen bist Du in die Session gegangen?
Die Hauptfragestellungen waren: Wie kann Vernetzung im ländlichen Raum funktionieren? Welche Herausforderungen gibt es? Wie transparent sind die verschiedenen Programmstrukturen von Landes- und Bundesprogrammen und wie lassen sich diese vernetzen?

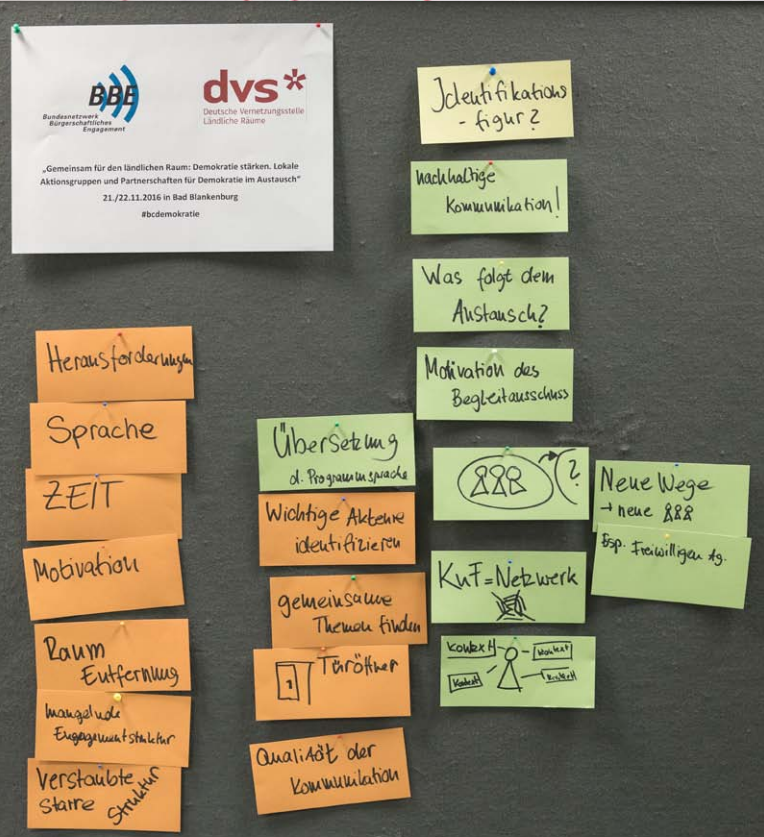
Was ist aus der Diskussion besonders hängen geblieben?
Was konntest Du direkt mit in Deine tägliche Arbeit nehmen?

Zwischen den Programmen auf Landes-, Bundes- und lokaler Ebene gibt es viele inhaltliche Parallelen. Allerdings sind die Strukturen dieser Programme nicht immer für alle transparent. Viele Träger wissen nicht, welche Programme es für ihre inhaltliche Projektarbeit gibt. Zusätzlich sind die Beratungsstrukturen im nicht-kommerziellen Bereich unterentwickelt. Vor allem im ländlichen Raum, der dringend verschiedener Förderungen bedarf, sind Förderprogramme unterrepräsentiert.

Um möglichst vielfältige Akteure einzubinden, sollten Strategien von oben, beispielsweise Programmsteuerungen auf Landes- und Bundesebene, etabliert werden. In der Praxis braucht es deutungsmächtige Akteure, die vorangehen. So sollen z. B. Gremien, Zusammenschlüsse und Landesebenen eine regionale Konferenz einberufen können. In der Vernetzungsarbeit muss der Blick immer wieder geweitet werden, welche anderen Programme und Initiativen sich mit ähnlichen Inhalten beschäftigen. Dies sollte lokal, aber auch überregional vollzogen werden. Querdenken in der Vernetzungsarbeit kann neue Zugänge zu bisher unerreichten Akteursgruppen ebnen. Die Kooperation mit sozialen Diensten oder bestimmten Verwaltungsstrukturen kann ebenfalls zu neuen Zugängen führen.



Potentielle Mitarbeitende finden, bestehende Netzwerke nutzen, programmübergreifend zusammenarbeiten – all diese Ziele spielen eine wichtige Rolle für den regionalen Austausch. Verschiedene Herausforderungen müssen dazu gemeistert werden, wie z. B. genügend Zeit, Raum und nachhaltige Strukturen für das lokale Engagement zu schaffen. Die Aktivität sollte dazu am besten vor Ort angesiedelt sein, wichtige regionale Akteure miteinbeziehen und nachhaltig sein. Das Erkennen von Schnittmengen mit anderen Akteuren wurde von den Teilnehmenden ausdrücklich empfohlen, z. B. über Gremienarbeit, die Demokratiekonferenzen der PfD und den Wissenstransfer zwischen den Akteuren.



VERNETZUNG & KOMMUNIKATION IM LÄNDLICHEN RAUM

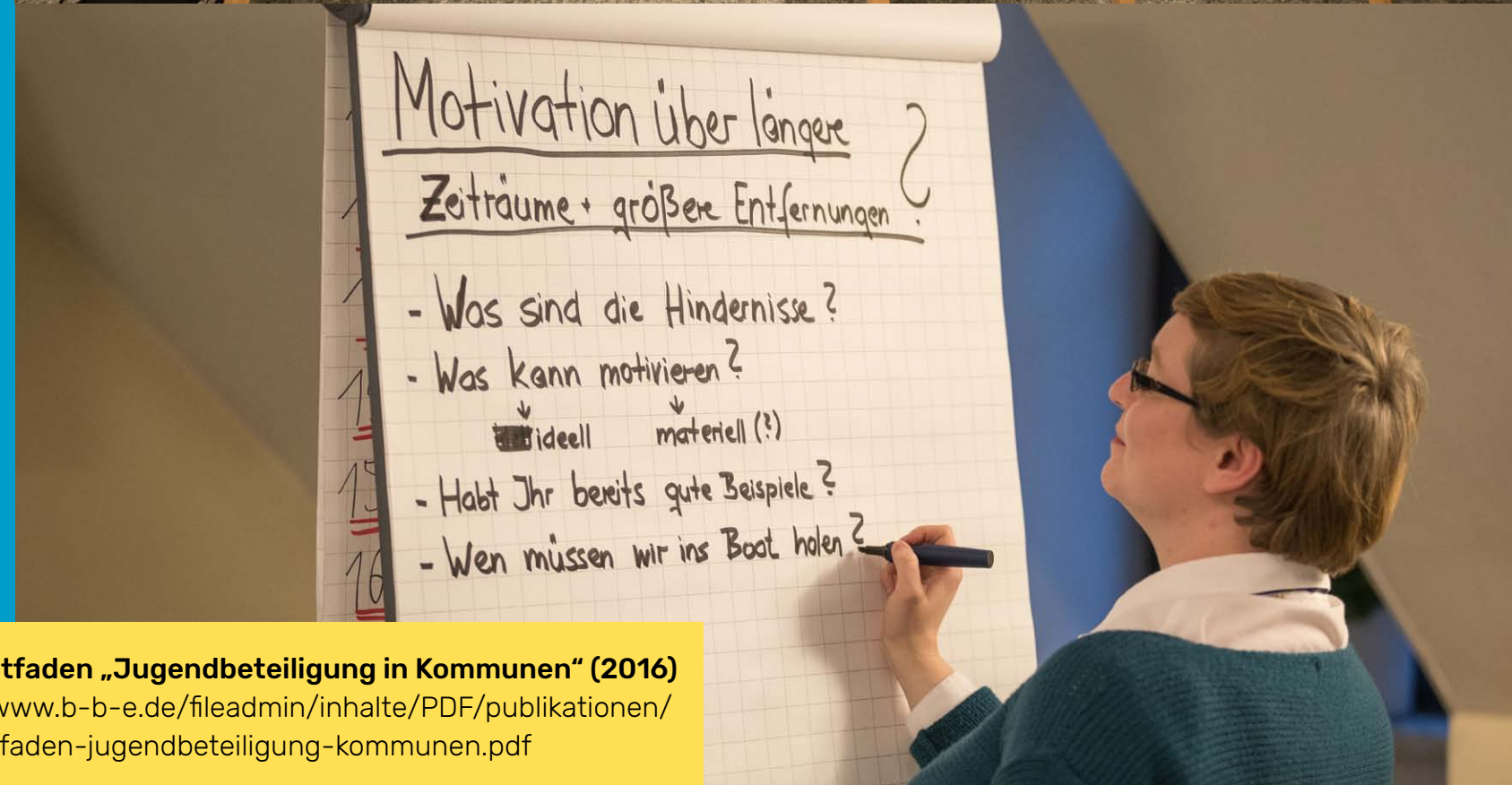
Sessionleiterin
Katharina Kerner
PfD Weimarer Land

WIE MOTIVIERE ICH MENSCHEN ÜBER LÄNGERE ZEITRÄUME UND GRÖßERE ENTFERNUNGEN ZUR (POLITISCHEN) PARTIZIPATION?

Menschen über längere Zeiträume für eine Beteiligung zu motivieren stellt besondere Herausforderungen an die jeweiligen Vorhabenverantwortlichen. Gerade im ländlichen Raum wird dabei die oft weite räumliche Streuung der Teilnehmenden als Schwierigkeit empfunden.

Diskutiert wurden verschiedene Ansätze, um gerade auch weniger mobile Menschen ohne Führerschein oder PKW kontinuierlich sinnvoll und motivierend einzubinden. Im Zentrum stand das geschickte Zusammenspiel von On- und Offlinemöglichkeiten der Begegnung und des Austausches. Aus den Erfahrungen der Teilnehmenden wurde klar: Bei der Mischung von On- und Offlineformaten muss – gerade in heterogenen Gruppen – stetig überprüft werden, welche Mitwirkenden wie erreicht werden können. Was als einfache digitale Lösung erscheint, kann auch exkludierend wirken – und andersherum. Um Leidenschaft für das Projekt zu erhalten, müssen längere Prozesse in kleine, greifbare Einheiten eingeteilt werden und auch Probleme oder Verzögerungen transparent kommuniziert werden.

Insbesondere bei längerfristigen Beteiligungsprojekten mit Jugendlichen sollte zudem berücksichtigt werden, dass diese oft nur für vergleichsweise kurze Zeiträume aktiv mitwirken können und wollen, und somit im laufenden Prozess stets die kommende Generation bereits aktiviert werden muss.



Leitfaden „Jugendbeteiligung in Kommunen“ (2016)

📄 www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/PDF/publikationen/leitfaden-jugendbeteiligung-kommunen.pdf

Interview



Du hast eine Session zum Thema „Wie motiviere ich Menschen über längere Zeiträume und größere Entfernungen zur (politischen) Partizipation?“ angeboten. Mit welchen grundlegenden Fragestellungen, Problemen oder Ideen bist Du in die Session gegangen?

Meine Hauptfragen waren: Welche ganz persönlichen Erfahrungen – aus dem eigenen Engagement heraus – haben die Teilnehmenden hierzu gemacht? Was hat sie motiviert und was abgeschreckt? Und wie sind die Erfahrungen aus dem Arbeitsalltag? Außerdem wollte ich wissen, ob es schon best practice-Ideen oder Beispiele gibt.

Was ist aus der Diskussion besonders hängen geblieben?

Was konntest Du direkt mit in Deine tägliche Arbeit nehmen?

Ich konnte direkt mitnehmen, daß es kein Einzelfall ist, wenn die Motivation einer engagierten Gruppe mal sinkt. Zudem ist es wichtig, die Fluktuation, ganz besonders in Jugendgruppen immer im Blick zu behalten. Für meine persönliche Motivation war das unheimlich wichtig. Es hat mich gestärkt zu wissen, dass wir alle hin und wieder an ähnlichen Problemen zu „knabbern“ haben, aber uns trotzdem nicht entmutigen lassen.



Sessionleiterin
Katja Nonn
PfD IIm-Kreis

TALKRUNDE

„Chancen und Herausforderungen der Demokratiestärkung im ländlichen Raum“



ES DISKUTIERTEN:

- › **Ines Kinsky**, Regionalmanagerin LEADER Aktionsgruppe Saalfeld-Rudolstadt in Bad Berka
- › **Sebastian Heuchel**, Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein gGmbH – Externe Fach- und Koordinierungsstelle der Partnerschaft für Demokratie Saalfeld-Rudolstadt
- › **Prof. Dr. Ulrich Harteisen**, Professor für Regionalmanagement an der Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim / Holzminden / Göttingen
- › **Prof. Dr. Georg Kamphausen**, Professor für Politische Soziologie an der Universität Bayreuth
- › **Astrid und Gerhard Pautzke**, Kunstraum Kamsdorf

MODERATION:

- › **Stefan Kämper**, Deutsche Vernetzungsstelle ländliche Räume (dvs)

In gemütlicher Atmosphäre versammelten sich die Teilnehmenden am Abend des ersten Tages im Café des Allianzhauses. Auf dem Programm stand eine Diskussionsrunde – eröffnet wurde sie durch einen Erfahrungsbericht von Astrid und Gerhard Pautzke. Das Ehepaar betreibt einen Kunstraum in Kamsdorf und kooperiert bei einigen Projekten mit den Akteuren von Pfd und LAG Saalfeld-Rudolstadt. Unter anderem realisierten sie so ein Kunst-Projekt mit Geflüchteten im ländlichen Raum und lernten dabei den Wert von lokalem Engagement

für die Begegnungen zwischen Menschen noch mehr zu schätzen. Im Mittelpunkt der sich anschließenden Diskussion stand die Frage nach Chancen und Herausforderungen der Demokratiestärkung im ländlichen Raum. Dabei wurden verschiedene Thesen aufgestellt: Professor Kamphausen bemerkte, für eine lebendige Demokratie reiche die ‚richtige‘ Gesinnung nicht aus – es müsse stets miteinander um Inhalte gerungen und diskutiert werden, da Demokratie auch vom Streit lebe. Professor Harteisen fügte dem hinzu, dass dabei der direkte Kontakt mit den

Menschen vor Ort von hoher Bedeutung sei, um angesichts der Vielfalt ländlicher Räume auch im Kontext der konkreten Erfahrungen vor Ort wirken zu können. Dabei maß er der Wahl der Kommunikationsformen, der Ansprache auf Augenhöhe und der Berücksichtigung regionaler Besonderheiten eine große Bedeutung zu. Sebastian Heuchel bekräftigte aus seiner Arbeit vor Ort heraus die hohe Bedeutung der Kommunikation. Angesichts einer wachsenden Gruppe von Menschen, die sich zunehmend abgehängt fühle (trotz objektiv betrachtet guter Lebenslagen) und

kaum zu erreichen sei, gäbe es hier viel zu tun. Das lenkte die Diskussion auf die Möglichkeiten der Selbsterfahrung und Selbstwirksamkeit als Gegenmittel zur lähmend wirkenden Wahrnehmung von „Demokratie-defiziten“. Neben konkreten Möglichkeiten, Mitwirkung und Teilhabe im lokalen Raum zu ermöglichen, wurde auch problematische Strukturentwicklungen angesprochen. Die Auflösung gewachsener partizipativer Strukturen, u. a. in der Kommunalpolitik durch Gebiets- und Verwaltungsreformen stellen dabei Herausforderungen dar. Zudem stün-

den gewählte Vertreter_innen vor Ort teils in Konkurrenz zu Programmstrukturen. Aus diesen Erkenntnissen heraus resultierte der im Laufe des Barcamps stetig auftauchende Apell, eine Klammer herzustellen: Das Verständnis, dass nur durch ein Handeln in Abstimmung und oft auch Zusammenarbeit mit anderen Akteuren vor Ort mehr erreicht werden kann, war Ausgangspunkt wie auch eine Erkenntnis des Barcamps.



Exkursion zur Schwarzburg
Ein Beispielprojekt aus der Region Saalfeld-Rudolstadt

Session 7
**Zielgruppenerweiterung &
Wie bringe ich Schulen und Vereine zusammen?**

Session 8
**Gemeinsam Gemeinwesen stärken –
Programm „Zusammenhalt durch Teilhabe“**

Session 9
**Die konkrete Zukunft der Zusammenarbeit
von PfD und LAG**

2 TAG

EXKURSION ZUM SCHLOSS SCHWARZBURG

Ein bauwerkliches
Zeugnis der bewegten
Geschichte Thüringens



Zu Beginn des zweiten Barcamp-Tages stand eine Exkursion zum Schloss Schwarzburg im Schwarzatal nahe des Veranstaltungsortes auf der Tagesordnung. Bei einer Führung durch den Förderverein Schloss Schwarzburg erfuhr die Gruppe interessante Hintergründe zur bewegten Vergangenheit des Bauwerks. Gerade der zerstörerische begonnene Umbau des Schlosses aus dem 12. Jahrhundert

zum Reichsgästehaus zu Beginn des 2. Weltkrieges und die Aufgabe dieses Vorhabens mitten im Bauprozess haben das Schloss massiv geschädigt. Als Denkort für Demokratie nimmt die Burg heute eine Sonderstellung unter den Burgen Thüringens ein, denn hier wurde 1919 die Weimarer Verfassung unterzeichnet – die Planungen zum anstehenden hundertjährigen Jubiläum laufen bereits.

Ein Kooperationsprojekt von PFD und LEADER zum Anfassen

Nicht nur die bewegte (Demokratie-)Geschichte der Schwarzburg war Grund für den Ausflug. Vielmehr konnte hier erlebt werden, wie eine enge Zusammenarbeit von LAG und Pfd praktisch aussehen kann. Die vor Ort Aktiven beider Strukturen bringen zur Renovierung und

neuen Nutzung des Ortes ihre jeweiligen Stärken ein: Die LAG Saalfeld-Rudolstadt nimmt im allgemeinen Kontext des Regionalmanagements das Schloss vor allem auch hinsichtlich einer Attraktivitätssteigerung für Tourismus in den Blick und fördert konkrete Maßnahmen in diesem Kontext. Die Pfd Saalfeld-Rudolstadt hat sich den Auftrag gegeben, diesen historischen

Ort für die deutsche Demokratie besonders unter Aspekten der politischen Bildung wieder erlebbar und lebendig zu gestalten. Dazu wurden verschiedene Beteiligungsprozesse, u. a. zum Nutzungskonzept, durch sie begleitet.

www.schloss-schwarzburg.de



ZIELGRUPPENERWEITERUNG & WIE BRINGE ICH SCHULEN UND VEREINE ZUSAMMEN?

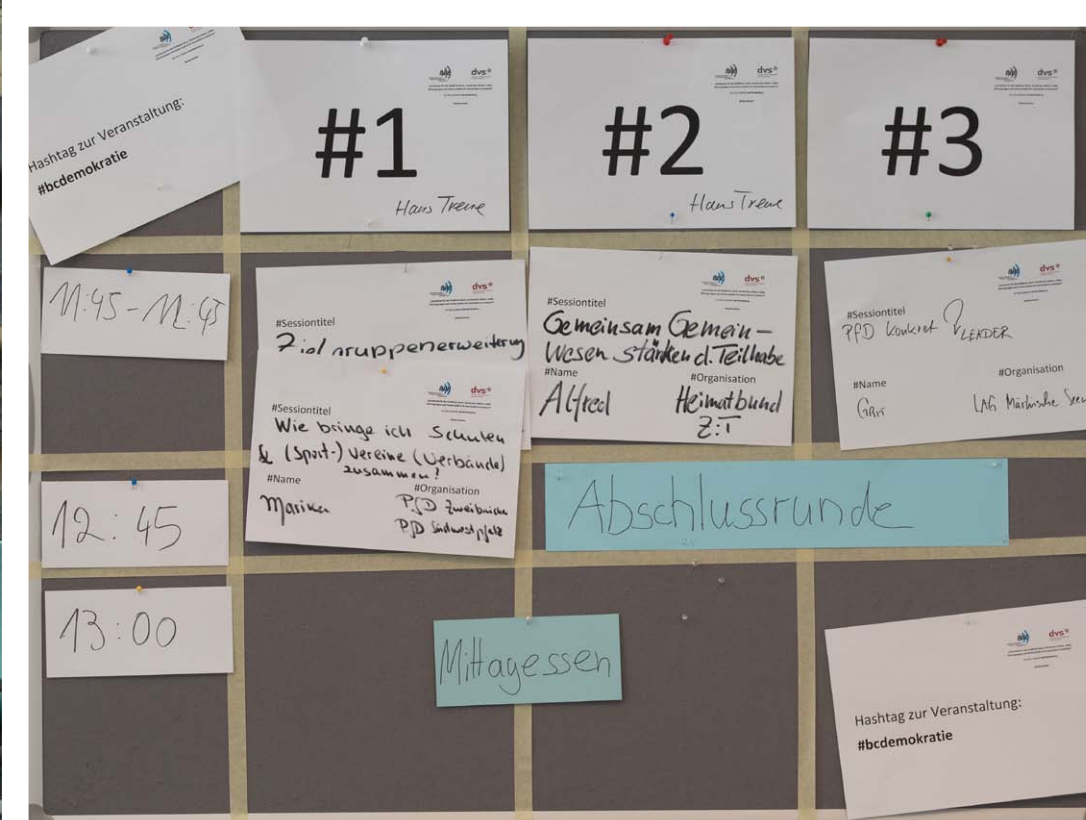
Am zweiten Veranstaltungstag war das Angebot neuer Sessions groß – kurzerhand wurden zwei davon zusammengelegt: Ausgetauscht wurden zum einen Erfahrungen, wie die Angebote einer PfD auch gewinnbringend auf neue Zielgruppen ausgeweitet werden können, weiterhin stand die Frage im Raum, welche guten Erfahrungen es bei der Verschränkung von Angeboten in Schulen und Vereinen gibt.

Gerade in Bezug auf die Erweiterung der Zielgruppen wurden Mehrgenerationenprojekte in den Blick genommen und Stärken und Schwächen für die Arbeit mit bestimmten Gruppen gemeinsam erörtert. Gerade PfD legen bislang einen Fokus auf jugendliche und Jugendbeteiligung – beim Einsatz für eine offene, demokratische Gesellschaft sind diese jedoch dringend auf Hilfe aller Menschen vor Ort angewiesen.

DATENBANK SCHULE UND PARTNER

Eine Datenbank des Deutschen Jugendinstituts bietet einen Fundus an Beispielen für Kooperationen mit unterschiedlichsten außerschulischen Einrichtungen und einzelnen Partnern.

🌐 <http://db.dji.de/cgi-bin/db/default.php?db=16>



Sessionleiterinnen
Nicole Wagener
 PfD Kreis Lippe
Marika Keller
 PfD Zweibrücken und
 Südwestpfalz

GEMEINSAM GEMEINWESEN STÄRKEN – PROGRAMM „ZUSAMMENHALT DURCH TEILHABE“



In dieser Session wurde zuerst das Programm „Zusammenhalt durch Teilhabe“ in seinen Grundzügen vorgestellt. Die beteiligten Verbände und Vereine fördern Demokratie vor allem auch in ländlichen und strukturschwachen Gegenden. Ab 2017 wird verstärkt die Kooperation über

die eigenen Verbandsgrenzen hinaus ausgebaut. Daher gilt es, Doppelstrukturen zu vermeiden, Transparenz herzustellen sowie Synergien zu erkennen. Die Idee einer gemeinsamen Demokratiekonferenz von Z:T, LEADER und Demokratie leben! wurde positiv bewertet.

Interview



Du hast eine Session zum Thema „Gemeinsam Gemeinwesen stärken – Programm ‚Zusammenhalt durch Teilhabe‘“ angeboten. Mit welchen grundlegenden Fragestellungen, Problemen oder Ideen bist Du in die Session gegangen?

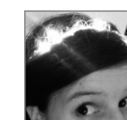
Als Unterstützung für demokratiebildende Prozesse zur Begleitung der aktuell sehr kontroversen Diskussionen, angeheizt durch wenig faktenbasierte (Hetz-)Kampagnen, existieren glücklicherweise geeignete und gut ausgestattete Förderprogramme. Ein deutlicher Mehrwert würde erreicht, wenn diese noch besser zusammenarbeiten würden. Mit der gemeinsamen Demokratie-Konferenz von Demokratie Leben mit Zusammenhalt durch Teilhabe am 8.11.2016 in Berlin wurde ein wichtiger Auftakt gegeben. Das gemeinsame Barcamp ist ein weiterer Meilenstein. Um hierbei gleich das Bundesprogramm „ZdT“ „mitzudenken“, d.h. durch Transparenz Informationen bereit zu stellen und Möglichkeiten konkreter Kooperationen der drei Programme zu erörtern, sollte diese Session dienen.

Was ist aus der Diskussion besonders hängen geblieben?

Was konntest Du direkt mit in Deine tägliche Arbeit nehmen?

Als Vertreter des dritten, zunächst nicht mitgedachten Programmbereiches fühlte ich mich sehr gut aufgenommen. Für viele Teilnehmende war das Bundesprogramm ZdT noch unbekannt und dessen Öffnung für Aktivitäten im Gemeinwesen neu. Sehr positiv wurden die hohe Kompetenz und die möglichen Potentiale der in ZdT aktiven großen Verbände gesehen. Mögliche Erwartungen sollten sich jedoch daran orientieren, dass hier oftmals Demokratie-Bildung nicht zu deren Kerngeschäft gehört. Durchweg positiv wurde das Potential von ZdT für die mühsame Arbeit im kommunalen Gemeinwesen gesehen, da dessen Akteure für die immer an Mitstreiter_innen interessierten Partnerschaften für Demokratie mobilisiert werden können. Umgekehrt gilt natürlich das Gleiche. Sehr froh war ich über die uneingeschränkte Bereitschaft, zukünftig alle drei großen Bundesprogramme im Blick zu behalten, wenn es um Demokratie-Bildung geht. Auf Bundesebene würde hierzu schon eine noch höhere Sensibilisierung (keine „Doppelförderung“) und entsprechende „Freigaben“ an die entsprechenden Verwaltungs- und Abrechnungsstellen genügen. Die Hauptarbeit, aber auch größten Vorteile der Kooperation, könnten durch gegenseitige Einbeziehung in und frühzeitige Abstimmung von Aktivitäten auf regionaler und kommunaler Ebene erzielt werden.

www.zusammenhalt-durch-teilhabe.de www.projekt-parthner.de



Jetzt im Workshop
#ZusammenhaltdurchTeilhabe (ZdT)
unterwegs – mehr zu Förderung
von Demokratie im ländlichen Raum
lernen #bcdemokratie
@anna_ba_na Anna

Sessionleiter
Alfred Bax
Heimatbund Thüringen e.V.

DIE KONKRETE ZUKUNFT DER ZUSAMMENARBEIT VON PFD UND LAG

Zum Abschluss führte eine Session noch einmal verschiedene Diskussionsstränge der Veranstaltung zusammen und diskutierte anhand einiger Schnittstellen, wo Pfd und LAG konkret zusammenkommen können und was dafür getan werden muss. Eine zentrale Einsicht der Veranstaltung: Die Analyse, was die jeweilige Struktur einbringen kann, steht dabei am Anfang – denn der Mehrwert einer Zusammenarbeit muss allen Beteiligten deutlich werden. Durch die Diskussionen im Rahmen des Barcamps mit den Vertreter_innen der jeweils anderen Struktur wurde auch Schwerpunkte und Möglichkeiten der eigenen Arbeit teilweise mit neuen Augen gesehen. Erkenntnisse waren unter anderem, dass LEADER mehr als ein finanzielles Förderprogramm ist, sondern eine prozessorientierte, partizipative Metho-

de darstellt, und dass der gezielte Einsatz für ein demokratisches, vielfältiges Miteinander auf verschiedenste Weise die Entwicklung der Region beeinflussen kann. Diskutiert wurde beispielsweise der Zusammenhang zwischen dem negativen Image einer Region aufgrund hoher Zahlen rechtsmotivierter Übergriffe und den negativen Auswirkungen auf den regionalen Tourismus und damit auch die wirtschaftlichen Möglichkeiten. Gemeinsam können LAG und Pfd aktiv werden, ihre Region nach vorne bringen und für ein offenes, einladendes gesellschaftliches Klima vor Ort sorgen und so nachhaltig Perspektiven für ihre Region schaffen. Dabei müssen unterschiedliche finanzielle Möglichkeiten der Programme und die verwaltungstechnischen Fragen einer Kooperation im Blick behalten werden.

PRAXIS-TIPP

aus Saalfeld-Rudolstadt

LEADER Mittel dürfen nicht als Co-Finanzierung bei Projekten im Rahmen der Partnerschaften für Demokratie angesetzt werden. LEADER unterliegt den Prüfkriterien des ELER* Fonds. Projektteile, die im Rahmen anderer Förderprogramme (z. B. Pfd) umgesetzt werden, sind inhaltlich und abrechnungstechnisch strikt von der LEADER-Förderung zu trennen.

*ELER = Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums

Sessionleiterin
Grit Körmer
LAG Märkische Seen

FAZIT und AUSBlick



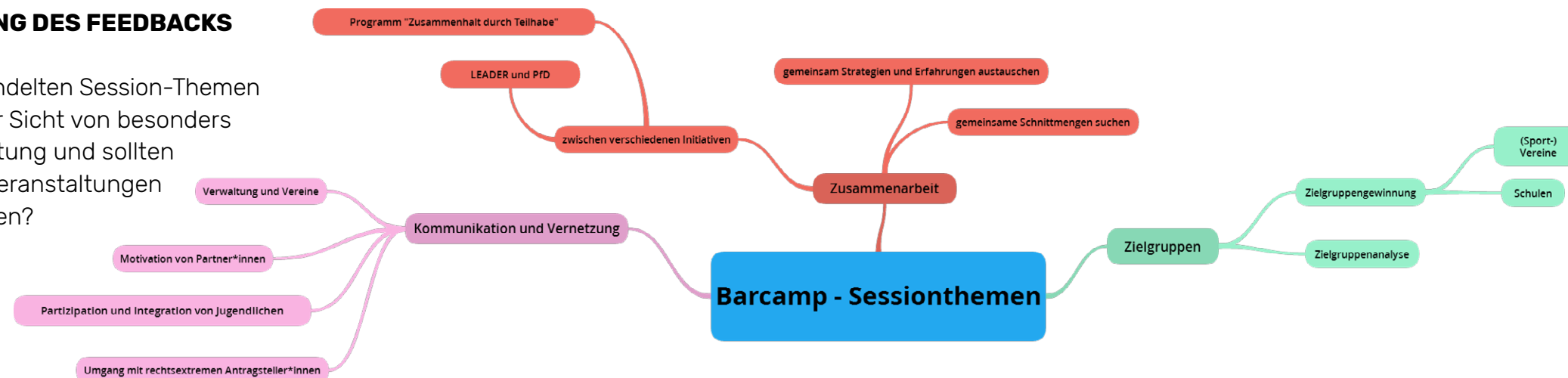
Zum Abschluss des Barcamps stand im Sinne der abendlichen Talkrunde fest: Demokratie braucht Streit, aber auch engagierte Menschen, die diesen austragen und daraus gemeinsam etwas erschaffen. Ideen entwickeln, Kooperationspartner finden und über die eigenen Projektgrenzen hinaus zusammenzuarbeiten – das ist und bleibt eine Herausforderung, wenn man Doppelstrukturen vermeiden will. Am Anfang bedeuten diese Kooperationen oft viel Engagement und Einsatz. Aber: Die regionalen Gastgeber PfD und LAG Saalfeld-Rudolstadt konnten hier Tipps geben und aufzeigen, mit welchen konkreten Maßnahmen die Zusammenarbeit administrativ und inhaltlich gelingen kann. Die Exkursion zum Schloss Schwarzburg im Programm machte deutlich, was aus der konkreten Zusammenarbeit zwischen Lokalen Partnerschaften für Demokratie und LEADER-Aktionsgruppen entstehen kann.

Das Feedback zur Veranstaltung zeigte: Der Mehrwert des Barcamps lag für die Teilnehmenden vor allem in der Vernetzung der Akteure, ob zwischen PfD und LEADER oder auch innerhalb der eigenen Struktur. Die Weitung des Blickes auf Mitstreiter_innen vor Ort, neue konkrete Projektideen oder Anregungen für bereits bestehende Projekte machten Lust, sich mit viel Schwung in die Arbeit zu stürzen. Durch den Blick von außen wurden Stärken und Möglichkeiten der eigenen Struktur auch für das eigene Selbstverständnis noch einmal deutlich hervorgehoben. Auch das Barcamp wurde für dieses konkrete Vorhaben als gute Methode empfunden – Überlegungen, dieses Format für die eigene Arbeit im Begleitausschuss oder Jugendforum zu erproben, wurden diskutiert.

Jenseits konkreter Einzel-Vorhaben aus der Veranstaltung wird die Vernetzung der LEADER-Aktionsgruppen und der Lokalen Partnerschaften für Demokratie von den Veranstaltern auch weiterhin in den Blick genommen. Wenn Sie über anstehende Veranstaltungen hierzu informiert werden möchten, melden Sie sich bei uns!

AUSWERTUNG DES FEEDBACKS

Welche behandelten Session-Themen sind aus Ihrer Sicht von besonders hoher Bedeutung und sollten in weiteren Veranstaltungen vertieft werden?



IMPRESSUM

DIE DEUTSCHE VERNETZUNGSSTELLE LÄNDLICHE RÄUME

Die Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS) macht sich für die Entwicklung der ländlichen Räume in Deutschland stark. Ziel ist es, die Zukunftsfähigkeit ländlicher Regionen für Mensch und Natur zu sichern, denn die ländlichen Räume erfüllen vielfältige Funktionen. Die finanzielle und inhaltliche Grundlage bildet der „Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums“ (ELER), dessen Inhalte in Deutschland über 13 Länderprogramme umgesetzt werden. Gemäß den Anforderungen der ELER-Verordnung hat jedes Land der Europäischen Union ein Nationales Netzwerk für den ländlichen Raum (NLR) eingerichtet. Dieses Netzwerk umfasst Organisationen und Verwaltungen, die im Bereich der ländlichen Entwicklung tätig sind. Die Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume bildet den Knotenpunkt für alle Partner im deutschen NLR und ist auch mit ähnlichen Einrichtungen in anderen europäischen Mitgliedsstaaten vernetzt.

Die DVS arbeitet akteursorientiert und begleitet deshalb auch intensiv die Umsetzung von LEADER in Deutschland. LEADER steht für „Liaison entre les actions de développement de l'économie rurale“ (Verbindung von Aktionen zur Entwicklung der Wirtschaft im ländlichen Raum). Die LEADER-Methode ist fester Bestandteil der ländlichen Entwicklungspolitik der EU und zielt auf eine breite Bürgerbeteiligung ab. Im Rahmen eines Regionalen Entwicklungskonzeptes (REK) können über den ELER Projekte gefördert werden, die in den Regionen konzipiert wurden.

Grundsätzlich richten sich die Angebote der DVS an alle, die den ländlichen Raum gestalten. Die DVS führt die Akteure verschiedener Bereiche zusammen und ermöglicht so den Austausch über thematische und administrative Grenzen hinaus. Dazu bietet sie diverse Veranstaltungen an und verbreitet Informationen zu Themen der ländlichen Entwicklung in ihren Medien.

🌐 www.netzwerk-laendlicher-raum.de
🐦 @dvs_land

DAS BUNDESNETZWERK BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT (BBE)

Das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) ist ein Zusammenschluss von mehr als 260 Mitgliedsorganisationen und Akteuren aus Bürgergesellschaft, Staat und Wirtschaft. Gemeinsam verfolgen Sie das Ziel, Bürgergesellschaft und bürgerschaftliches Engagement in allen Gesellschafts- und Politikbereichen nachhaltig zu fördern.

Die inhaltliche Arbeit des Netzwerkes findet vor allem in 13 Themenfeldern statt, z. B. Bildung und Engagement; Migration, Teilhabe, Vielfalt; Demografischer Wandel und Engagementförderung im lokalen Raum; Zivilgesellschaftsforschung; Internationales Engagement und Europa. In einigen dieser Themenfelder arbeiten BBE-Mitglieder in Arbeitsgruppen an aktuellen Fragen zusammen, entwickeln die Debatte weiter und tauschen sich fachlich aus; Themenpat_innen setzen in weiteren Themenfeldern Impulse und bringen ihr Fachwissen und ihre Kontakte ein.

Das BBE gibt zahlreiche Publikationen heraus, organisiert Fachveranstaltungen sowie die bundesweite „Woche des bürgerschaftlichen Engagements“. Unter dem Titel „Engagement macht stark“ finden dort seit 2004 jährlich mehrere tausend Veranstaltungen statt. Der BBE-Newsletter informiert 14-tägig über Engagementpolitik und -debatte in Deutschland und vertieft in monatlichen Themenschwerpunkten zivilgesellschaftliche Fragen.

Im Rahmen des Bundesprogrammes „Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit“ wird das BBE in der Strukturentwicklung zum bundeszentralen Träger im Themenfeld „Demokratiestärkung im ländlichen Raum“ durch das Bundesfamilienministerium gefördert.

🌐 www.b-b-e.de
f /BundesnetzwerkBuergerschaftlichesEngagement
🐦 @BBE_Info

Herausgeber

Bundesnetzwerk
Bürgerschaftliches
Engagement (BBE)
Michaelkirchstr. 17 / 18
10179 Berlin

☎ (030) 629 80 110
✉ info@b-b-e.de
🌐 www.b-b-e.de

Redaktion

Anna Sophie Schröder (JPNT),
Friederike Petersen (BBE)

V.i.S.d.P.: PD Dr. Ansgar Klein

Layout & Satz

Jöran Fliege
🌐 www.joeran-fliege.de

Fotos

BBE / Tino Sieland

ISBN 978-3-9817869-8-9

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



dvs *
Deutsche Vernetzungsstelle
Ländliche Räume

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die
Entwicklung des ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

